

76: Der Schöpfungsmythos der Bibel - aus Babel!

Der biblische Schöpfungsbericht ist dem babylonischen „Enuma Elis“ entlehnt. Ein Vergleich erhellt seine Inhalte: Marduk ist der präexistente Christus!

INHALT - IN ALLER KÜRZE:

Die babylonischen Astrologen sahen in der Geburt Christi die Niederkunft ihres Licht-Gottes Marduk.

Schon Nebukadnezar identifizierte den Gott des Propheten Daniel mit seinem höchsten Gott Marduk.

Die Thora wurde unter Esra in der babylonischen Gefangenschaft (neu) verfasst.

Die biblische Erzählung von der Sieben-Tage-Schöpfung

zur Glorifizierung des Sabbats

ist dem babylonischen Schöpfungs-Mythos „Enuma Elis“ entlehnt.

Dort besiegt Marduk, der Sohn des allerhöchsten Gott-Vaters El, die satanische Schlange und teuflische Tiamat

und erschafft daraufhin den Menschen in der neu geordneten Welt.

Nichts anderes tat der prä-existente himmlische Christus:

Er trat (am ersten Schöpfungs-Tag) als das Licht gegen die Finsternis in die Welt, bannte (am zweiten Schöpfungs-Tag) die „Tohu wa Bohu“ wirkenden Chaosfluten in den Subraum,

ließ in dem (am dritten und vierten Schöpfungs-Tag) neu geordneten Kosmos (am fünften und sechsten Schöpfungs-Tag) auf Erden aus dem Wasser Leben entstehen, das Luft und Land eroberte und seinen krönenden Abschluss in der Entstehung des Menschen - nach Seinem Ebenbild - fand.

Adam sollte die paradisische Heils-Enklave des Garten Eden gegen die Verheerungsmächte Satans über den ganzen Erdball ausbreiten.

Da der erste Adam jedoch scheiterte, blieb auch dies abschließende Heilswerk dem letzten Adam vorbehalten: wiederum Christus!

**Selbst der Israel-feindlichen Weltmacht Babylons blieb Gottes universales Heilswirken nicht verborgen!
Gott ist von allen Ur-Anfängen an reich für alle!**

Bibel und Babel

Dass Gott sich nicht allein dem Volk Israel mitgeteilt hat, sondern sich durchaus auch in anderen Nationen und deren Religionen nicht unbekundet ließ und Ihm von jenen Anders-Gläubigen ebenso auch Ehrerbietung dargebracht wurde, wird besonders an Babylon deutlich, obwohl die „Stadt Babylon“ aus jüdisch-alttestamentlicher Sicht immer schon eine regelrecht dämonisch besetzte Gegenmacht zur „Heiligen Stadt Jerusalem“ darstellt.

Diese negative Sichtweise zieht sich durch die ganze Bibel - vom Turmbau zu Babel in den Anfängen bis hin zu der „spirituellen Größe“ der „Hure Babylon“ in den letzten Tagen, einer Universal-Religion, die schließlich vom Abfall an den Antichristen gezeichnet sein wird und dem Untergang geweiht ist.

Der Grund für diese negative Sichtweise Babylons war darin begründet, dass Israel im Sechsten Jahrhundert vor Christus von der damaligen Weltmacht Babylon (dem heutigen Irak) - wie kurz davor das Nordreich Juda durch Assur - eingenommen wurde. Der Heilige Tempel Gottes in Jerusalem wurde zerstört, die jüdische Bevölkerung wurde nach Babylon deportiert, während in Israel Assyrer und Babylonier angesiedelt wurden.

Dieses babylonische Exil währte (im Kern) siebzig Jahre (von 605 bis 539 vor Christus), bis Babylon (im Irak) von den Persern (im Iran) erobert wurde, deren König Kores (Kyros) den Juden die Rückkehr in ihr Land gestattete und auch den Jerusalemer Tempel wieder errichten ließ. Entsprechend wurde Kyros, wiewohl dies doch ein *heidnischer* Regent war, von den Juden als ein vom Geist Gottes erweckter „Hirte“ und „Gesalbter“ (hebräisch „Messias“) Gottes verehrt. Der Jerusalemer Tempel wurde 586 vor Christus zerstört und 515 vor Christus wieder eingeweiht.

Das jüdische Volk hatte also durch die Babylonier und Assyrer ebenso viel Leid erfahren wie einstmals in seiner Gefangenschaft durch Ägypten. Entsprechend wurden diese Großmächte im Umfeld Israels, die immer eine gewisse Bedrohung darstellten, als gott-feindliche Mächte aufgefasst. Gott ließ allerdings - dem entgegen - schon durch Seine Propheten künden, dass Er selbst auch diese Nationen einstmals segnen und zum Segen werden lassen wolle - ebenso wie Israel.

In diesem Zusammenhang ist es auch beachtenswert, dass die mosaische Thora, wie sie uns heute im Alten Testament (in den Fünf Büchern Mose) vorliegt, nach jüdischer Überlieferung von dem Schriftgelehrten Esra im babylonischen Exil neu verfasst worden ist, nachdem sie beim Untergang Jerusalems im Jahre 586 vor Christus bei der Zerstörung des Tempels verbrannt sein soll. Der für die Juden bedeutsamste Kern ihrer *Bibel* wurde also in *Babel* verfasst! Entsprechend finden sich auch Einflüsse der babylonischen Religion in den alttestamentlichen Schriften - insbesondere im (ersten) biblischen Schöpfungs-Mythos, der dem älteren babylonischen Schöpfungs-Epos „Enuma Elis“ entlehnt ist. (Dazu unten mehr!)

Ebenso wurde der (bedeutsamere babylonische) Talmud nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer in dem noch immer von den jüden-freundlichen Persern beherrschten Babylon (im Zweiten bis Vierten Jahrhundert nach Christus) verfasst.

Die babylonische Astrologen sahen in der Geburt Christi die Niederkunft ihres höchsten babylonischen Gottes Marduk

Schließlich erscheint auch die babylonische Astrologie von der biblischen Weihnachts-Erzählung her in einem ganz anderen Licht - waren die „Heiligen Drei Könige“ doch „Magier“, also „Astrologen“ aus dem Nahen Osten, dem „Morgenland“.

Tatsächlich konstatiert auch die Bibel selbst einen gewissen Zusammenhang zwischen den Himmelskonstellationen und den irdischen Gegebenheiten. So wurden durch die Gestirne Festtage und Festzeiten bestimmt. Der jüdische Kalender ist ein Mond-Kalender. Man betrachtete die irdischen Entwicklungen als ein Spiegelbild der kosmischen Entwicklungen - bis dahin, dass man in den sich wandelnden Sternbildern regelrecht Anzeichen der Einwirkungen der Schicksalsmächte auf die Weltgeschichte sah, wie schließlich die Gestirne auch die Tages- und Jahreszeiten auf Erden bestimmen. Entsprechend werden in der Bibel die Engel häufig als „Sterne“ bezeichnet. Der Apostel Paulus vergleicht den künftigen Auferstehungsleib mit den Astral-Leibern der Himmelswesen. Und schließlich - nicht zuletzt - wurde auch die Geburt des Welt-Erlösers durch das Erscheinen eines besonderen „Sterns“ am Himmelsfirmament angezeigt.

Man betrachtete die Himmels-Gestirne als die Wohnstätten oder gar Erscheinungen des „Heeres des Himmels“, der Götter und himmlischen Wächter, die Gott über alle Nationen gesetzt hat, um sie zu geleiten und zu umschirmen.

Die Weihnachts-Erzählung schließlich lässt Astrologen über ihre Sterndeutung das Christus-Kind finden! Hier erscheinen die „Magier“ als „Weise“ aus dem Morgenland. Die Astrologie erfährt hier also eine durchaus positive Bewertung - was schon zeigt, dass man nicht alle Astrologen *okkulten Machenschaften* bezichtigen kann und darf, wie das von Seiten *christlicher Fundamentalisten* getan wird. Nicht jede Form der „Astrologie“ scheint „schwarze Magie“ und „Teufelszeug“ zu sein! Es gibt offensichtlich auch eine lautere, „weiße Magie“, die zu durchaus rechten, zutreffenden spirituellen Einsichten führen kann - wie es sich an den weisen „Magiern“ aus dem Morgenland zeigt oder dem christlichen Astrologen und Propheten Nostradamus (1503 bis 1566).

Nach dem deutschen Astronomen Johannes Keppler (1571 bis 1630) handelt es sich bei dem Stern, dem die Magier aus dem Morgenland folgten, um eine besondere Planeten-Konjunktion von Jupiter und Saturn. Keppler erklärt (in der Schrift „Kosmos-Himmelsjahr 2006“), dass *babylonische Astrologen* in Jupiter das Gestirn des höchsten babylonischen Gottes-Sohnes „Marduk“ sahen, in Saturn aber „Kewan“, das Gestirn des Herrschers über Israel. Zudem standen beide Planeten im Sternbild der Fische, dem himmlischen Ort des Landes Israel. **Die Astrologen deuteten dies vermutlich so, dass ihre höchste National-Gottheit „Marduk“ als künftiger Herrscher über Israel geboren würde.** Darum machten sie sich von Babylon nach Israel auf, um ihrem höchsten Gott „Marduk“ bei Seiner Niederkunft in die Welt zu huldigen. Für die Astrologen war klar, dass diese Geburt ihres höchsten Gottes auf Erden ein ganz bedeutendes Ereignis von kosmischem Ausmaß sein musste. **Sie sahen in Jesus also die Niederkunft ihres höchsten babylonischen Sonnengottes Marduk!**

Durch den Gottes-Propheten Daniel hörten die Babylonier die Beschlüsse ihrer eigenen Götter, der Wächter des Höchsten, Marduk

Aber schon vorher wurde der babylonische Gott „Marduk“ mit dem jüdischen Gott „Jahwe“ identifiziert: Der Prophet Daniel, der aufgrund seiner Abstammung aus einem vornehmen jüdischen Geschlecht schon in jungen Jahren nach Babylon verschleppt worden war und am Hof des Königs Nebukadnezar in die Sprache und (heiligen Schriften) der Chaldäer (Babylonier) eingewiesen wurde, um einstmals dem König als Hofbeamter zu dienen, erhielt dort den babylonischen Namen „Bel-Tschazar“. „Bel“ war kein Name, sondern bedeutete (wie in Kanaan „Baal“) einfach „der Herr“ und meinte Gott, war also ein Titel. In Babylon hatte dieser Herr den Namen „Marduk“, und wurde damit also als „Bel Marduk“ verehrt - so wie wir Christen vom „Herrn Jesus“ reden. Der Name „Bel-Tschazar“, den Daniel erhielt, bedeutete: **„Der Herr (Marduk) schirme ihn“.**

Nachdem Daniel die Träume des babylonischen Königs Nebukadnezar wie kein anderer Hof-Astrologe zu deuten verstand, erkannte jener Regent in jenem jüdischen Jüngling freilich seinen eigenen allerhöchsten Gott „Marduk“ wirksam. In den Mitteilungen des Höchsten, die Daniel kündete, vernahm Nebukadnezar gleichsam den Ratschluss *aller seiner eigenen babylonischen Wächter*. **Die Babylonier glaubten also, dass dem Gottes-Propheten Daniel der Geist ihrer eigenen babylonischen Götter innewohnte.** Und ebenso deutete es der König Babylons freilich dergestalt, dass es sich in dem allerhöchsten Gott „Jahwe“, den die *Juden* verehrten, um keinen anderen als jenen allerhöchsten Gott „Marduk“ handelte, welchen die *Babylonier* verehrten. **Entsprechend setzte Nebukadnezar den Propheten Daniel über alle seine Hof-Astrologen, die freilich im Dienst der Götter Babylons standen.** Und Daniel sah dieses Amt offensichtlich auch nicht im Widerspruch zu seinem explizit *jüdischen* Glauben - ja, er trat sogar einmal für sämtliche *Wahrsagepriester, Beschwörer, Zauberer und Sterndeuter* ein, welche Nebukadnezar niederschlagen lassen wollte, weil sie nicht in der Lage waren, seine Träume auszulegen. Daniel sah in all jenen Priestern der babylonischen Götter offensichtlich keine „Diener des Satans“ - wie etwa noch Elia, der einmal annähernd tausend Baals-Priester niederschlagen ließ.

Nach dem babylonischen Schöpfungs-Epos „Enuma Elis“ ist der Sonnen-Gott Marduk der Sohn des Höchsten (Ea/EI), der Bezwinger der Drachengöttin Tiamat und der Schöpfer der Welt

Nach dem babylonischen Götter-Mythos war „Marduk“ der Sohn des höchsten Gottes und Göttervaters „Ea“ (kanaanitisch „El“) und wurde in Babylon - wie „Aton“ (unter Echnaton) bei den Ägyptern oder „Sol“ (bei den Römern zur Zeit Kaiser Konstantins - als Sonnengott und Herrscher aller Himmelslichter, Sterne und Götter, als Oberhaupt des gesamten göttlichen Pantheons und Heerführer des ganzen Heeres des Himmels verehrt.

Die babylonischen Ursprungsmythen sind in dem Epos „Enuma Elis“ überliefert, das einen gewaltigen, den ganzen Kosmos erschütternden **Götterkampf** schildert, dem die **Erschaffung der Welt** folgt.

Nach diesem Schöpfungs-Epos trat *Marduk* mit den Seinen in den Uranfängen als *Licht-Gott* gegen die Mächte der *Finsternis* an - gegen die alte Schlange, die Drachengöttin *Tiamat*, die mit den ihr unterstellten Ungetümen den ganzen Kosmos in Chaos und Durchwühlung gestürzt hatte und eine Verfinsterung des ganzen Universums verursachte.

Danach erschuf *Marduk* zusammen mit seinem Vater *Ea (El)* die Welt und darin die Menschen, welche die Erde bebauen und bewahren sollten, nachdem die Macht der Drachengöttin und all der von ihr geschaffenen Ungeheuer gebrochen war.

Diese Drachenbestie findet sich auch in der jüdischen Überlieferung: dort heißt jene alte Schlange *Rahab* und wird schließlich später mit *Satan* identifiziert.

Die biblische Schöpfungs-Erzählung - in Babylon verfasst - ist eine Abwandlung des babylonischen Schöpfungs-Mythos „Enuma Elis“

Wie oben schon erwähnt, wurde die *Thora* (also die Kern-Schriften des Alten Testaments, die „Fünf Bücher Mose“) in Babylonien von Schriftgelehrten unter *Esra* gänzlich neu verfasst. Sie beginnen mit zwei Schöpfungs-Erzählungen, von denen die zweite, die in die Heiligen Schriften aufgenommen wurde, die weit ältere ist. Hier wird nur ganz kurz festgestellt, dass Gott den Menschen aus der Erde bildete, weswegen er auch den Namen „*Adam*“, „*Erdling*“, erhielt, weil er aus der „*Adama*“, der „*Erde*“, gebildet wurde.

Der erste Schöpfungs-Mythos ist der weit jüngere und ist so wohl erst in Babylon selbst entstanden. Er zeigt nämlich frappierende Parallelen zum babylonischen Schöpfungs-Epos des „*Enuma Elis*“, erfuhr jedoch durch die redaktorischen Abwandlung der jüdischen Schriftgelehrten eine neue Deutung. Der Erzählung wird nämlich ein feste schematische Struktur verliehen, nach der Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat und am siebten Tag nach Vollendung Seines Werkes ruhte. Die Schöpfungserzählung hatte also vorwiegend den Sinn, den Sabbat in den Status einer göttlichen Schöpfungs-Ordnung zu erheben.

Wenn der Mensch in segensreichem Einklang mit dem Schöpfer und in glücks-verheißender Harmonie mit der Schöpfung leben will, hat er den Sabbat einzuhalten. Der Sabbat spielte im Judentum eine enorme Bedeutung. Seine Einhaltung kam gleichsam einem Bekenntnis zum jüdischen Gott „*Jahwe*“ gleich. Entsprechend beginnt die fünf-bändige mosaische *Thora* mit der Einführung des Sabbats in dessen ersten Schöpfungs-Erzählung.

Im Licht des babylonischen Schöpfungs-Mythos erhellt sich das biblische Schöpfungs-Epos

Dessen ungeachtet waren die Autoren dieser Schöpfungserzählung freilich davon überzeugt, dass sich die Erschaffung der Welt ebenso, wie von ihnen geschildert, auch zugetragen hat. Und sie waren hier in ihrer göttlichen Inspiration ganz wesentlich doch von den babylonischen Vorstellungen über den Hergang der Erschaffung der gegebenen kosmischen Welt-Ordnung geprägt. Entsprechend kann das babylonische Schöpfungs-Epos „*Enuma Elis*“ auch tatsächlich erhellen und erklären, was mit den Schilderungen des Wirkens Gottes an den einzelnen Schöpfungs-Tagen gemeint war. Es wird sich zeigen, dass hier von Ereignissen von wirklich galaktischen, kosmischen Dimensionen die Rede ist.

In jenem in Babylon entstandenen Schöpfungs-„Bericht“ wird *näher ausgeführt*, wie Gott den Menschen aus dem Staub der Erde bildete und erstehen ließ. Die Erschaffung des irdischen Lebens beginnt *nicht etwa* mit dem Menschen, sondern - am fünften Schöpfungs-Tag - im Wasser und erobert - am sechsten Schöpfungs-Tag - schließlich Land und Luft, bis es in der Entstehung des Menschen seinen *krönenden Abschluss* findet. Die Schilderung der Entwicklung des Lebens in der Schöpfungs-Erzählung entspricht ganz den heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von der *Evolution*.

Dass es sich bei den Schöpfungs-Tagen keineswegs um Erden-Tage, sondern um Zeitperioden schier unendlichen Ausmaßes handelt, geht schon daraus hervor, dass die Gestirne beziehungsweise die kosmische Ordnung ihrer Laufbahnen, die unter anderem den irdischen Wechsel von *Erden*-Tagen und -Nächten bestimmen, erst, am vierten Schöpfungs-Tag gesetzt wurden.

Nun stellt sich freilich die **Frage, was sich in den ersten Schöpfungs-Tagen vollzogen hat. Und hier kann das babylonische Schöpfungs-Epos „Enuma Elis“ tatsächlich Licht in die recht knappen, spärlichen Schilderungen des biblischen Schöpfungs-Mythos bringen.**

Christus trat in den Uranfängen als göttliches Licht gegen die Finsternis an, bannte ihre Chaosfluten aus dem Kosmos und erschuf Adam nach Seinem Bild

Der biblische Schöpfungsbericht beginnt damit, dass über den ganzen Kosmos ein „Tohu wa Bohu“ hereinbrach: also „Irrung und Wirrung“, „Chaos und Durchwühlung“. Es heißt, dass Finsternis aus einem Abgrund der „Tiefe“ aufstieg, wobei das im biblischen Schöpfungsbericht für „Tiefe“ benutzte Wort sprachlich dem babylonischen Wort entlehnt ist, welches die Marduk-Widersacherin „*Tiamat*“ beschreibt. **Jüdische wie christliche Ausleger des Altertums sehen hier den Aufstand Satans in der Himmeswelt beschrieben,** der sich gegen Gott erhob und sich selbst zum Gott über alle himmlischen Gotteswesen, die Engel, setzen wollte. Dieser Aufstand des „*Diabolos*“, des „*Durcheinanderwerfers*“, warf alle himmlische Welten in ein völliges *Chaos* und verdunkelte den gesamten Kosmos.

Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es aber, dass der Geist Gottes erhaben über „den Wassern“ schwebte. Diese „Wasser“ lassen sich am besten als Verheerung bringende „Chaosfluten“ wiedergeben. Sie bezeichnen den Herrschaftsbereich und Lebensraum aller diabolischen Mächte, also des Satans und all der Engel, die ihm verfallen sind. Es ist die Sphäre der gottwidrigen Mächte, die aber nicht an Gottes Thron heran reichen. In der Johannes-Apokalypse wird dieser widergöttliche Herrschaftsbereich auch als „*Meer*“ bezeichnet. **Gottes Thron aber ist hoch erhaben über diesen Urfluten des Verderbens. In der Äonenwende,** so schildern es die apokalyptischen Visionen des Johannes, **muss dieses „Meer“ ebenso wie das Totenreich, das Scheol und Hades, alle Seelen freigeben,** welche diese gottfeindlichen Mächte noch gefangen halten, **und in der Schau von der neuen vollendeten Welt heißt es schließlich: „Und das Meer war nicht mehr“.** Dieses „*Meer*“ meint also die Sphäre aller widergöttlichen Kräfte, den Herrschaftsbereich Satans und aller ihm verfallenen Engel. Die Theologie spricht von den „*Chaosfluten*“.

Dies also ist die „*Vorgeschichte*“, mit welcher der biblische Schöpfungsbericht beginnt. **Die in Folge beschriebene „Schöpfung“ ist also zutreffender eine Schilderung, wie Gott zunehmend wieder Ordnung in dieses durch Satans Aufstand verursachte kosmische Chaos in Seiner schon vorher erschaffenen Schöpfung bringt.**

Der erste Schöpfungs-Tag beginnt damit, dass Gott aus sich selbst Licht in die große Finsternis hineinbrechen lässt, um der großen satanischen Verfinsternung zu wehren, die alle himmlischen Welten verdunkelt hat. Dieses Licht ist nicht etwa das Licht der Gestirne, die - wie bereits erwähnt - erst am vierten Tag (wieder) zu erstrahlen beginnen. Es handelt sich hier also nicht um ein *physikalisches* Licht, sondern vielmehr um ein *spirituelles, geistliches* Licht, das gegen die satanische Finsternis antritt und die Finsternis vom Licht scheidet.

Dieses Licht aus Gott wird im Neuen Testament mit dem prä-existenten Christus, den göttlichen Logos (dem Wort Gottes) identifiziert. Die Entäußerung Christi, Sein Heraus-Treten aus Gott als ein fortan Gott unterstellter „Gott von Gott“, um als der „Morgenstern“ und „Aufgang aus der Höhe“, dessen Ursprünge von der Ewigkeit her sind, alle himmlischen Welten wieder zu erleuchten, beginnt also schon in den Uranfängen, in Christi Eintritt als der „Engel des Herrn“ in die Engelswelten.

Jener Engel nämlich, durch den Gott selbst spricht und der sich auch die Darbringung von Opfern gefallen lässt, was allein Gott zusteht, kann kein anderer als der prä-existente (vor-geburtliche himmlische) Christus sein. Der Hebräer-Brief schildert, wie Christus auf Zeit in Seinem menschlichen Dasein unter die Engel gesetzt wurde, dann aber, als Er in Seiner Auferstehung und Himmelfahrt in der Himmelswelt wieder eingeführt wird, dort also gleichsam wieder-aufersteht, und über alle Engel gesetzt wird zum Gott. Paulus bezeichnet Christus als den Engel, dem er dient. Der *Geist Christi*, welcher den Diakon Philippus leitet, wird als der „*Engel des Herrn*“ beschrieben. Schließlich wird Christus mit der gewaltigen Stimme des höchsten *Erz-Engels* einstmals alle Christen machtvoll von der Erde weg in die himmlischen Regionen rufen.

Die Entäußerung Christi war also kein punktuell Geschehen: Jesus fuhr nicht wie ein Blitz aus Seinem göttlichen Sein in Gott in den Schoß Mariens! Sondern Er hat vielmehr als der *Himmlische Melchisedek* und *Hohepriester Gottes*, der schon Abraham das Abendmahl reichte, alle Himmel durchschritten. Seine Entäußerung aus Gott und Sein Eintritt in die himmlische Welt ließ diese in den Uranfängen überhaupt erst entstehen! Und nunmehr trat Christus aus jenem himmlischen Allerheiligsten über allen Chaosfluten in den verdunkelten Kosmos der Engels-Welten, um Klarheit in die große Verwirrung der Himmelswesen zu bringen, die Satans Aufstand und Anspruch, selbst der Höchste zu sein, ausgelöst hat.

Am ersten Schöpfungs-Tag formiert Christus also alle himmlischen Kräfte des Lichtes, die durch Seinen Eintritt wieder Klarheit und Erleuchtung erfahren, hinter sich **gegen die Mächte der Finsternis** aller Fallwesen, die sich dem diabolischen Sog aus dem Abgrund der teuflischen „*Tiefe*“, der alten satanischen Schlange und Drachenbestie „*Tiamat*“, nicht mehr entziehen können.

Am zweiten Schöpfungs-Tag drängt Christus mit den Seinen schließlich die Chaosfluten aus dem irdischen Kosmos und setzt ihnen in der Himmels-Feste eine klare Grenze und Barriere: „*Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter! Bis hierher sollen reichen deine stolzen Wellen!*“ Dadurch bilden sich gleichsam drei Himmel, von denen der Apostel Paulus weiß: das irdische Universum, darüber die Chaosfluten mit ihren Reichen der gottfeindlichen Mächte, und über diesen wiederum der „dritte Himmel“ der Sphären der gott-ergebenen Engel. Aber auch im irdischen Kosmos herrschen in den Gestirnen Gottes-Engel und umschirmen gleichsam die Welt als die von Gott über sie gesetzten himmlischen „*Wächter*“.

In der Antike soll die Vorstellung geherrscht haben, dass die Erde eine Scheibe sei, über die sich gleich einer Glasglocke die Himmels-Feste mit den Gestirnen wölbt, über welcher sich die *Chaosfluten* ausbreiten, die ihrerseits wiederum unterhalb des über allem erhabenen Gottes-Himmels und Throns liegen. Tatsächlich wusste man aber auch schon im Altertum (etwa in Griechenland und Ägypten) darum, dass die Erde eine Kugel ist, um welche (wie man es wahrnahm) alle Gestirne kreisten. Auch das biblische Buch Hiob weiß darum, dass der Erdball aufgehängt ist „mitten über dem Nichts“, und ebenso erkannten die gläubigen Hebräer bei ihrem Blick in die Weiten des Sternen-Alls ihre Nichtigkeit und völlige Unbedeutsamkeit, ließ sie dies doch fragen, was sie schon seien, dass sie im Fokus der göttlichen Liebe standen. Denn das erkannten sie wohl, dass die ganze Welt mit all ihren Reichen in Anbetracht der unendlichen Herrlichkeiten Gottes im All geachtet ist wie ein Tropfen am Eimer, wie ein Staubkörnchen im endlosen Sand, ja, geradezu wie ein Nichts! Und nochmals jenseits dieser unendlichen Weiten des Alls liegt also jenes „*äußerste Meer*“ der gott-fernen und gott-feindlichen himmlischen Fallwesen, deren Regionen sich aber keineswegs dem Einflussbereich der höchsten göttlichen Allmacht entziehen, die über allem waltet. In Psalm 139, 9 bis 10 heißt es, dass man Gott auch nicht entfliehen könnte, wenn man mit „*Flügeln der Morgenröte*“ - eine poetische Umschreibung von Lichtgeschwindigkeit - bis in die entlegenste Gottesferne im „*äußersten Meer*“ fliehen würde.

Heute weiß die moderne Wissenschaft darum, dass unser Universum bei aller Unendlichkeit doch nur einen endlichen Raum einnimmt, der sich seit dem Urknall immer weiter ausdehnt und entweder einstmals gänzlich verflüchtigt, oder in einer Gegenbewegung irgendwann wieder in sich kollabiert, also entweder den Kälte- oder aber den Hitze-Tod erleidet. Der Weltraum nämlich ist nicht-euklidisch in sich gekrümmt, was bedeutet, dass man, wenn man sich eine Unendlichkeit auf einer Geraden durchs Weltall bewegt, irgendwann von der anderen Seite wieder an seinen Ausgangspunkt zurück kehrt, ohne sich jedoch dabei auf einer Kreis-Linie bewegt zu haben. Auch geht man mittlerweile davon aus, dass es weit mehr Dimensionen als die uns bekannten, wahrnehmbaren geben muss, und dass es unserem Kosmos übergeordnet, im Subraum, Parallel-Universen geben wird, die gleichsam - nur auf höherer Ebene - denselben Raum einnehmen und omni-präsent sind.

„*AUSSER-Irdische*“, die uns (etwa nach Erich von Dänicken) angeblich schon geraume Zeit besuchen, müssen also keineswegs aus entlegensten Galaxien kommen! Es könnte sich hier vielmehr um „*ÜBER-Irdische*“ handeln, die in höheren Dimensionen und Regionen leben - also gleichsam um Engel. Oder aber, andere Wesen innerhalb unseres Kosmos haben bereits Mittel und Wege gefunden, gleichsam durch selbst erzeugte „Wurmlöcher“ die entlegensten Regionen des in sich selbst gekrümmten und verschlungenen Welt-Raums miteinander zu verbinden und zu „überbrücken“.

Nachdem Christus (am zweiten Schöpfungs-Tag) schließlich die Chaosfluten aus dem Kosmos gedrängt hatte, stellte Er in diesem (am dritten und vierten Schöpfungs-Tag) wieder dessen ursprüngliche göttliche Ordnung her und ließ schließlich (am fünften und sechsten Tag) Leben im Wasser entstehen, das sich auch über Luft und Land ausbreitete und in der Erstehung des Menschen ihren krönenden Abschluss fand.

Diesen erschuf Gott - Christus - nach Seinem Ebenbild - nach Seinem menschlichen Erscheinungsbild, da Gott (schon) von aller Ewigkeit her wie in alle Ewigkeit hinein die menschliche Gestalt Christi in sich trägt.

Da Adam, der Gottes Paradies auf Erden ausbreiten sollte, scheiterte, bleibt auch dieses abschließende Heilswerk Christus vorbehalten

Die Krone der Schöpfung bildete dann schließlich die Erschaffung des Menschen. Dieser wurde - nach dem älteren Schöpfungsmythos - **in den paradiesischen Garten Eden gesetzt und erhielt den Auftrag, als Gottes Stellvertreter die ganze Welt wieder unter die bewahrende Herrschaft Gottes zu bringen. Der ganze Kosmos nämlich war bereits - von Anfang an - der Verheerungsmacht des Satans ausgeliefert**, also schon vor Adams Sündenfall dem Tod und der Vergänglichkeit unterworfen. Paradiesische Zustände herrschten nur in dem abgegrenzten, umschirmten Bereich des Garten Edens (was sich besonders deutlich bei der späteren Vertreibung aus dem Paradies zeigt). Allein im Paradies herrschte kein Tod, denn der Genuss der Früchte des Baumes des Lebens in der Mitte des Gartens schenkte Unsterblichkeit.

Adams Auftrag war es also gleichsam, als Gottes Stellvertreter auf Erden diese von Gott gestiftete eschatologische Heils-Enklave nunmehr über den ganzen Erdkreis auszubreiten. Da der erste Adam aber scheiterte, der satanischen Verführung erlag und mit seinem ganzen Geschlecht und allen ihm anvertrauten Tieren im Paradies der Verheerungsmacht des Satans anheim fiel, **blieb dieser Auftrag**, alle Welt zu erlösen und zur Unsterblichkeit zu führen, **dem letzten Adam vorbehalten, Jesus Christus**, der sich einstmals über den Staub der Verweslichkeit erheben sollte.

In Marduk verehrten die Babylonier bereits den prä-existenten Christus!

Damit erscheint das ganze Schöpfungs-Wirken bereits als ein göttliches Erlöser-Wirken. Der Höchste begann in den ersten sieben Tagen damit, die durch Satan zerstörte göttliche Heils-Ordnung wieder herzustellen. Und eben dieses Heils-Wirken setzte sich nach dem dramatischen Einschnitt von Adams Sündenfall in der Heils-Geschichte fort. Der Schöpfer war also von Anfang an auch der Erlöser - sein Erschaffen ein Akt der Erlösung, der Beginn Seines erlösenden Eingreifens in die (von Gott schon in den „Vor-Vor-Zeiten“ erschaffene, aber) dem Satan verfallene Welt.

Im Licht der babylonischen Ursprungs-Mythen stellt es sich also dergestalt dar, dass am ersten Schöpfungs-Tag Christus als Licht in die verfinsterten himmlischen Welten getreten ist, um die Kräfte des Lichts gegen die Mächte der Finsternis zu formieren, und am zweiten Tag die Chaosfluten in ihre Schranken gewiesen und aus dem irdischen Kosmos gedrängt hat, in welchem Er sodann den Menschen erschuf, der Seine Ordnung auch auf dem Erdball wieder aufrichten sollte.

Der prä-existente (vor-geburtliche himmlische) Christus tat also genau das selbe, was von „Marduk“, dem babylonischen Licht-Gott und Sohn des Allerhöchsten (Ea beziehungsweise El) geglaubt wurde! Ja, es verhält sich sogar so, dass man den *biblischen* Schöpfungs-Mythos erst recht auszudeuten wusste, als man seine frappierenden Parallelen zum *babylonischen* Schöpfungs-Epos „*Enuma Elis*“ entdeckte, dem die biblische Schilderung entlehnt ist.

So haben die Babylonier in ihrem *Bel*, ihrem *Herrn* und Gott *Marduk*, dem *Sohn des Höchsten*, *Ei*, offensichtlich tatsächlich schon den (prä-existenten) *Christus* verehrt - und hatten bereits *Einsichten in die Uranfänge aller Schöpfung*, welche die Juden schließlich von ihnen übernommen haben! Der babylonische *Sonnen-Gott Marduk* war *kein anderer als Christus*, das „*Licht der Welt*“ und die „*Sonne der Gerechtigkeit, mit Heilung unter Ihren Flügeln*“.

Zusammen mit dem Göttervater *Ea* (/Ei) und der Hauptgöttin *Ishtar*, die bevorzugt in Löwengestalt sowie im Astralgestirn des Morgensterns (der Venus) verehrt wurde **bildete Marduk sogar schon gleichsam eine göttliche Drei-Einigkeit wie Christus, Sein Abba und die göttliche Ruach.**

Das jährliche Fest zu Ehren Marduks, des Welten-Schöpfers und -Erlösers, gipfelte in der Feier Seiner Hochzeit mit der Göttin Sarpanitu: Wurde hier am Ende schon gleichnishaft, prophetisch, die Vermählung Christi mit Seiner zu Ihm entrückten Himmels-Braut, der Christenheit, gefeiert? Lag in diesem Fest schon eine erste Ahnung von der einstigen Vereinigung des Schöpfers mit der ganzen Schöpfung als Seiner Braut?

Gott ließ sich nirgends unbekundet - nicht einmal in Babylon!

Immerhin wird an der babylonischen Götter-Mythologie sichtbar, dass Gott sich tatsächlich nirgends auf der Welt unbekundet ließ - wenn Er sich selbst der Erz-Kontrahentin der Heiligen Stadt Jerusalem bekundet hat, der einstigen großen Stadt und Weltmacht Babylon!

Denn fürwahr:

Das Evangelium vom universalen, kosmen-übergreifenden Erlöserwirken Seiner Liebe und Allmacht wurde von allen Uranfängen an ausgerufen über den ganzen Erdball!

Denn Gott ist von je her nicht nur Gott einer einzigen Religion, sondern schon immer reich für alle!

Das ist auch das großartige Christus-Evangelium, wie es in dem Buch „*Satya Chraha - Das große Christus-Mysterium*“ entfaltet wird, auf das diese Web-Seite hinweisen will.